

NACHRICHTEN

Gerichte stützen Glockengeläut

LÄRMKLAGEN. Glockengegner gehen immer häufiger vor Gericht. Doch oft finden sie kein Gehör. Erst jüngst hat das Zürcher Verwaltungsgericht die Beschwerde eines Einwohners von Affoltern a. A. abgewiesen, da die Lärmmission von 58 Dezibel im Schlafzimmer nicht einklagbar sei.

Schon im Sommer 2010 ist ein Gossauer Kläger beim Bundesgericht abgeblitzt. Dieses hielt fest: Der Jahrhundert alte Glockenklang hätte sich als Tradition etabliert, lange bevor Umwelt- und Lärmschutzgesetzgebung existierten. Eine Umfrage der Zürcher Landeskirche unter den 180 Kirchgemeinden (148 haben teilgenommen) ergab: 63 Kirchen lassen morgens um 6 Uhr das Frühgeläut erklingen, 51 Kirchen um 7 Uhr. **BÜ**

Käthi La Roche tritt in den Ruhestand

NACHFOLGE. Käthi La Roche war die erste Frau im Pfarramt am Grossmünster, dem geschichtsträchtigen Ort der Zürcher Stadtreformation. Sie tritt nun in den Ruhestand. Die Kirchenpflege Grossmünster empfiehlt, an der nächsten Kirchgemeindeversammlung im April den Fehraltorfer Pfarrer Martin Rüschi zu wählen. **BÜ**

100 Millionen Christen verfolgt

OPEN DOORS. Die Organisation Open Doors beziffert die Zahl der verfolgten oder bedrängten Christen weltweit auf hundert Millionen Gläubige. Dabei führt Nordkorea die Liste an. Auf Platz zwei und drei folgen Iran und Afghanistan. **BÜ**

reformiert.

IMPRESSUM/ «reformiert.» ist ein Kooperationsprojekt des Zürcher, Aargauer, Bündner «Kirchenboten» und des Berner «saemann».

www.reformiert.info

Redaktion: Christa Amstutz, Delf Bucher, Jürgen Dittrich, Samuel Geiser, Rita Gianelli, Anouk Holthuisen, Fadrina Hofmann, Rita Jost, Käthi Koenig, Reinhard Kramm, Martin Lehmann, Annegret Ruoff, Sabine Schüpbach Ziegler, Christine Voss

Blattmacher: Annegret Ruoff

Layout: Marcel Deubelbeiss, Nicole Huber, Brigitt Vonarburg

Korrektur: Yvonne Schär

Auflage: 720 000 Exemplare

reformiert. Kanton Zürich

Herausgeber:

Trägerverein «reformiert.zürich»

Präsident: Pfr. Rolf Kühni, Stäfa

Redaktionsleitung: Jürgen Dittrich
Blattmacherin für die Zürcher Seiten: Christine Voss

Adresse Redaktion/Verlag:

Postfach, 8022 Zürich
Tel. 044 268 50 00, Fax 044 268 50 09
redaktion.zuerich@reformiert.info

Redaktionsassistentin: Elsbeth Meili

Inserate: Preyergasse 13, 8022 Zürich
Tel. 044 268 50 30, Fax 044 268 50 09
anzeigen@reformiert.info

Inserateschluss: 2. Februar 2011
(erscheint am 25. Februar 2011)

Adressänderungen:

Stadt Zürich: 043 322 18 18

Stadt Winterthur: 052 212 98 89

Übrige Gemeinden: Kirchgemeindefsekretariat (s. Gemeindebeilage)

Mix
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern, kontrollierten Herkünften und Recyclingholz oder -fasern
www.fsc.org Zertif.-Nr. SGS-COC-2702
© 1996 Forest Stewardship Council



Konfessionelle Mittelschule um 1927: Unterricht mit Schuldirektor Konrad Zeller im Seminar Unterstrass

Pioniere in tätiger Nächstenliebe

EVANGELISCHE GESELLSCHAFT/ Die pietistisch geprägten und sozial engagierten Vertreter der «positiven» Theologie prägten Zürich. Ihre Geschichte erscheint nun als Buch.

Einst war die Evangelische Gesellschaft des Kantons Zürich eine einflussreiche, finanzstarke Organisation, die das kirchliche Leben in Zürich massgeblich prägte. Heute muss man erklären, wer mit dem Namen gemeint ist. Damit nicht vergessen geht, wie die Evangelische Gesellschaft die Zürcher Kirche prägte, ist der heutige Stiftungsrat der Gesellschaft aktiv geworden. Er hat dem Historiker Helmut Meyer und dem Journalisten Bernhard Schneider den Auftrag erteilt, Daten und Fakten zu sammeln und aufzubereiten, was in den Archiven heute noch zu finden ist.

DETAILLIERT. Was bei der Recherche entstanden ist, liegt nun in Buchform vor. In akribischer Kleinarbeit sind Zahlen und Ereignisse zusammengetragen worden. Es lohnt sich, sie wieder ans Licht zu holen.

Interessant ist einerseits der Hintergrund, vor dem die Gesellschaft entstanden ist. Ihre Wurzeln liegen im 19. Jahrhundert, ihr Ziel war es, eine konservativ-pietistische Frömmigkeit in Zürich zu fördern. Ein festzumachendes Gründungsdatum gibt es allerdings nicht. Am Anfang standen erste informelle Gruppierungen in den 1830er-Jahren, feste Strukturen gab sich die Organisation um 1846/47.

Der eigentliche Grund für den Zusammenschluss aber war der Kampf gegen die neue liberale Theologie. Die Stadt Zürich hatte, was Wissenschaft und Politik betraf, die Nase vorne: Das Bildungsbürgertum und die Unternehmer in der aufstrebenden Stadt waren Wegbereiter der Aufklärung. Mit ihnen entwickelte sich ein freieres Denken, das an traditionellen Werten rüttelte und die Vernunft als wichtigste persönliche Instanz betonte. Diese Haltung hatte auch Auswirkungen auf die Kirche.

GEGENBEWEGUNG. Bereits 1839 wurde mit David Friedrich Strauss ein Theologe an die Zürcher Universität berufen, der vollumfänglich die liberale Theologie vertrat. Das hiess: Ein Glaube an einen Gott, dessen Wirksamkeit sich in der menschlichen Erkenntnis manifestiert. Glauben wird damit zum Teil der menschlichen Entwicklung und ist nicht einfach ein «Für-wahr-Halten» von Dogmen.

Für traditionsbewusste Christen war die Wahl von Strauss ein Sündenfall. Der Widerstand formierte und organisierte sich. Mittendrin stand die Evangelische Gesellschaft, die als Gegenstück eine «positive» Theologie formulierte.

Was war gemeint damit? Historiker Helmut Meyer zielt den Positivismus in seinem Buch folgendermassen: «Die Wahrheit muss für uns nicht erst gesucht und gefunden werden. Sie ist in Jesu Christo gegeben, und wer sein Evangelium nicht gläubig annimmt, der kann auch nicht als wahres Glied ... in der Kirche Jesu Christi aner-

kannt werden.» An biblischen Aussagen über Erbsünde und Erlösung war deshalb auch nicht zu rütteln. Zentral war für die Mitglieder der Evangelischen Gesellschaft ein unverrückbares, verbindliches Glaubensbekenntnis.

SOZIAL. Interessant in der Geschichte der Zürcher Evangelischen Gesellschaft, dass sich ihre Theologie nun aber nicht in einem individualistischen Glaubensverständnis, sondern in tätiger Nächstenliebe zeigte, die mit der Zeit zur umfangreichen Sozialarbeit wurde. Die Gesellschaft wandte sich jenem Teil der Bevölkerung zu, die am meisten unter Armut und Ausgrenzung litt, der damaligen Arbeiterschaft. Unzählig sind die Werke, die für wenig Bemittelte gegründet wurden: evangelische Schulen, Heime und Spitäler, die Stadtmission und Diakonissenhäuser.

Mit eindrücklichen Zahlen zeigt Historiker Meyer auch die Freigebigkeit und Spendenbereitschaft der meist gut verdienenden Mitglieder, die oft dem Kreis der Unternehmer, Pfarrer und Politiker angehörten. Innert Kürze verfügte die Evangelische Gesellschaft über ein ganzes Arsenal von Liegenschaften, oft an bester Lage, zum Beispiel an der Bahnhofstrasse.

«Der Grund für den Zusammenschluss war der Kampf gegen die damalige liberale Theologie.»

Die evangelischen Schulen Freies Gymnasium und Seminar Unterstrass, das Diakoniewerk Neumünster, später die Telefonberatung Dargebotene Hand. Auf kirchenpolitischer Ebene ist der Synodalverein Nachfolger der einstigen positiven Fraktion.

UND HEUTE? Die wechselhafte Geschichte der Evangelischen Gesellschaft hatte ihre Höhe- und Tiefpunkte. In den 1920er-Jahren geriet die Organisation in die roten Zahlen und stand kurz vor dem Zusammenbruch. Sanierungsprogramme wechselten sich ab, bis die Überführung in eine Stiftung neue Strukturen und einen Neuanfang ermöglichten. Als Stiftung tritt die Evangelische Gesellschaft heute nicht mehr mit theologischen Wahrheiten an die Öffentlichkeit, sondern mit ihrer Sozialarbeit, die in der Stadtmission und der Herberge zur Heimat weitergeführt wird. «Sie waren Pioniere, die Gründer der Evangelischen Gesellschaft», sagt die heutige Stiftungsratspräsidentin und Kirchenrätin Irene Gysel. **CHRISTINE VOSS**



Geschichte der Evangelischen Gesellschaft

Das Anfang Januar erschienene Buch zeichnet in einem ersten Teil detailliert die Entstehung und das Wirken der Evangelischen Gesellschaft in Zürich nach. Ein zweiter Teil des Buches fragt nach dem heutigen Wirken der Organisation, besser gesagt nach deren Zweigen wie Stadtmission und Herberge zur Heimat. Eine interessante, aber anspruchsvolle Lektüre für kirchlich Interessierte! **cv**

HELMUT MEYER, Bernhard Schneider: Mission und Diakonie. Die Geschichte der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich, Chronos, 226 Seiten, Fr. 60.-.